

(Rohstoffbeschaffung und Seetonnage.)
 Diese Fragen wurden kürzlich in der Abteilung für Export- und Seeverkehr des Niederösterreichischen Gewerbevereins behandelt. Der Vorsitzende N. Grabscheid und die Herren Hofpediteur Jos. A. Veinkauf, k. u. k. Rat Ranschburg, k. u. k. Rat Schweiaer, Kommerzialrat Rosenbera u. a. erörterten kritisch die Organisation und Tüchtigkeit der Kriegszentralen und begründeten ausführlich den Standpunkt, daß diese Zentralen nach Kriegsende nicht unverändert beibehalten werden können. Insbesondere müsse der Möglichkeit der Einfuhr von Rohstoffen, aber auch Halb- und Ganzfabrikaten, namentlich im Interesse der mittleren und kleinen Industrie und der verarbeitenden Gewerbe und im Interesse der möglichst raschen und ausgiebigen Wiederaufnahme des Exports weitester Spielraum gelassen werden. Von besonderem Interesse waren die Ausführungen, die der Generaldirektor des Oesterreichischen Lloyd Hofrat Albert Frankfurter über die der österreichischen Einfuhr für die Zeit nach Kriegsende voraussichtlich zur Verfügung stehenden Seetonnage machte. Er führte aus, daß nach Berechnungen, die von Fachleuten vorgenommen worden sind, der nach dem Kriege unserer Monarchie zur Verfügung stehende Schiffsraum aller Wahrscheinlichkeit nach ausreichen wird, um den Bedürfnissen der Einfuhr von Rohprodukten auf dem Seewege zu genügen. Allerdings ist es heute, da der Krieg noch andauert und sein Ende noch schwer abzusehen ist, nicht leicht, Ziffern für den Zukunftsbedarf aufzustellen. Man ist daher von dem Standpunkt ausgegangen, daß sämtliche Warenlager geräumt sein werden und eine vollkommene Neuversorgung notwendig sein wird. Eine weitere Voraussetzung der Berechnungen war, daß nur unbedingt notwendige Rohstoffe und Waren von Uebersee zur Einfuhr zugelassen werden und daß sich der ganze Verkehr über Triest, beziehungsweise über Fiume abwickeln haben würde. Als Grundlage für die Gesamteinfuhr Oesterreich-Ungarns wurde die Ziffer eines der letzten Friedensjahre angenommen, die an notwendigen und wichtigen Gütern zirka 7½ Millionen Tonnen (ohne Kohle) ausweist. Hiervon hat ungefähr ein Fünftel den Weg zur See in die Monarchie genommen. Das Verhältnis zwischen der Einfuhr zu Lande und der zur See wird sich in der ersten Zeit nach dem Friedensschluß stark zuunsten des Seeweges verschieben, da über die nordeuropäischen Häfen wohl weniger Güter für uns Eingang finden werden. Wenn man den während des Krieges verlorenen, ja selbst den beschlagnahmten Schiffsraum berücksichtigt, dürften bei Kriegsende noch immer rund 900.000 Tonnen Tragfähigkeit verbleiben, die, unter der Voraussetzung, daß in den Bezugsländern keine großen und ungünstigen Verschiebungen eintreten, voll-

kommen ausreichen, um innerhalb eines Jahres dieses Quantum mittelst des erwähnten Schiffsraumes einzuführen. Allerdings wäre als unbedingte Voraussetzung zu nennen: die Verpflichtung der österreichischen Flotte, in erster Reihe nationalen Interessen zu dienen, ferner die rascheste Sicherstellung der Schiffsbesatzung und endlich Freilassung aller zur Schifffahrt notwendigen Betriebsmittel.